

Bersch, Johannes

Article

Gründungsgeschehen: Ist die Talsohle erreicht?

Junge Unternehmen: Fakten - Analysen - Perspektiven

Provided in Cooperation with:

ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

Suggested Citation: Bersch, Johannes (2015) : Gründungsgeschehen: Ist die Talsohle erreicht?, Junge Unternehmen: Fakten - Analysen - Perspektiven, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) und Verband der Vereine Creditreform, Mannheim und Neuss, Vol. 15, Iss. 3, pp. 1-3

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/113834>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

JUNGE unternehmen

Nr. 3 · Juni 2015

FAKTEN · ANALYSEN · PERSPEKTIVEN

1 Gründungsgeschehen:
Ist die Talsohle erreicht?

2 Insolvenzen nur kleiner
Teil aller Schließungen

3 Gründungen in der Kultur-
und Kreativwirtschaft

Gründungsgeschehen: Ist die Talsohle erreicht?

Die Gründungstätigkeit in Deutschland bleibt weiterhin auf niedrigem Niveau. Ein möglicher Grund dafür sind die nach wie vor guten Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl der Gründungen aber so gut wie nicht zurückgegangen. Weiterhin hat, wie bereits im Vorjahr, der Anteil der forschungs- und wissensintensiven Gründungen zugenommen.

Im Jahr 2014 wurden in Deutschland ca. 160.000 Unternehmen neu gegründet. Das zeigen die aktuellen Berechnungen des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW). Damit bleibt die Anzahl der Unternehmensgründungen seit ungefähr zwei Jahren nahezu konstant. Abbildung 1 zeigt die Entwicklung der Gründungstätigkeit in Deutschland von 2004 bis 2014 gespiegelt mit der Entwicklung der Arbeitslosenquote in diesen Jahren. Auffallend ist der nahezu gleiche Verlauf von Arbeitslosenquote aller zivilen Erwerbspersonen (Statistisches Bundesamt, 2015) und den Gründungszahlen. Die guten Arbeitsmarktzahlen bewirken eine geringe Anzahl von Gründungen aus der Arbeitslosigkeit heraus (DIHK-Gründerreport, 2014).

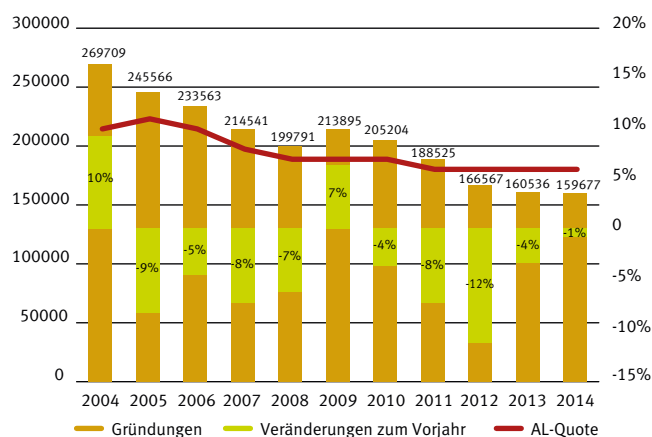
Deutliche Sektorunterschiede

Ein dazu passendes Bild ergibt sich aus dem Vergleich der gemeldeten offenen Arbeitsstellen innerhalb eines Jahres (Statistisches Bundesamt, 2015) mit der Gründungstätigkeit (ohne die Gründungen in den Hightech-Branchen) in Abbildung 2. Zeiten, in denen viele Arbeitsstellen als offen gemeldet werden, gehen tendenziell einher mit geringer Gründungstätigkeit.

Aus den Abbildungen wird deutlich, dass ein Motiv für das Gründen eines Unternehmens das Fehlen adäquater Erwerbsmöglichkeiten in abhängiger Beschäftigung sein kann. Denn schließlich bestimmen die Erwerbschancen in abhängiger Beschäftigung stets die Opportunitätskosten der Selbständigkeit. Gerade für geringqualifizierte kann der Gang in die Selbständigkeit ein Ausweg aus der Arbeitslosigkeit oder zu höheren Einkommen sein.

Dies gilt jedoch nicht gleichermaßen für alle Gründungen. So werden Gründungen in den forschungs- und wissensintensiven Branchen in der Regel nicht aus der Arbeitslosigkeit oder drohender Erwerbslosigkeit heraus gegründet (ZEW-Gründungspanel, 2014). Im Jahr 2013 gaben in den forschungsintensiven Industriebranchen lediglich 16% an, aus „drohender Erwerbslosigkeit/Arbeitslosigkeit“ bzw. für „bessere Verdienstmöglichkeiten“ gegründet zu haben. Dieser Anteil betrug im nicht-tech-

ABB. 1: ENTWICKLUNG DER GRÜNDUNGSTÄTIGKEIT UND DER ARBEITSLSENQUOTE IN DEUTSCHLAND 2004-2014



Anmerkung: Linke Skala: Entwicklung der Gründungstätigkeit, rechte Skala: Veränderung im Vergleich zum Vorjahr und Arbeitslosenquote aller zivilen Erwerbspersonen.
Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW), 2015, Statistisches Bundesamt, 2015.

nologischen verarbeitenden Gewerbe 31% und im Baugewerbe 39%. In der forschungsintensiven Industrie und in den technologieorientierten Dienstleistungen spielten für die Entscheidung zum Gründen eher „Selbstbestimmtes Arbeiten“ (31% in der forschungsintensiven Industrie, 39% in den technologieorien-

tierten Dienstleistungen) oder auch die „Umsetzung einer konkreten Geschäftsidee“ (52% bzw. 41%) eine Rolle.

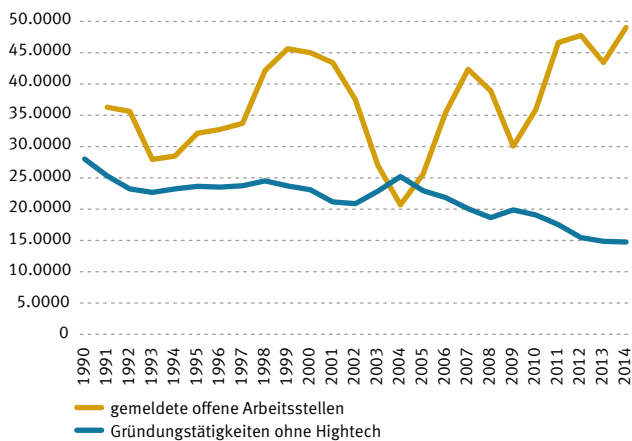
Wenn man den Anteil der Hightech-Gründungen¹⁾ der Zahl der gemeldeten offenen Arbeitsstellen gegenüber stellt, dann zeigt sich, dass Zeiten hoher gemeldeter Arbeitsstellen tendenziell mit einem hohen Anteil an Gründung in den Hightech-Branchen einhergehen (Abbildung 3). Es ist zu vermuten, dass der Anteil an Hightech-Gründungen im Zusammenhang mit dem Verhältnis von Chancen-Gründungen zu Gründungen aus drohender Erwerbslosigkeit steht.

Zuwächse in forschungs- und wissensintensiven Branchen

Zudem steigt auch die absolute Anzahl der Gründungen in den Hightech-Branchen und auch in anderen forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen seit einigen Jahren wieder. Weiterhin lässt sich beobachten, dass auch die absolute Anzahl an Gründungen in den forschungs- und wissensintensiven Branchen seit einigen Jahren wieder ansteigt (Abbildung 4).

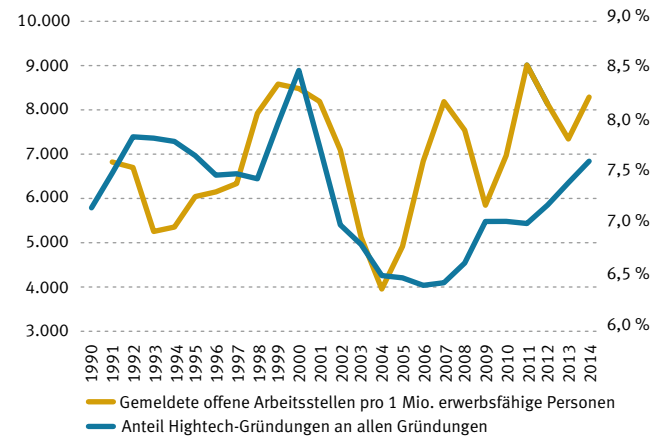
Sowohl in den forschungs- und wissensintensiven Branchen des verarbeitenden Gewerbes (Spitzen- und Hochtechnologie,

ABBILDUNG 2: ENTWICKLUNG DER GRÜNDUNGSTÄTIGKEIT IN DEUTSCHLAND 1990-2014, GEMELDETE OFFENE ARBEITSSTELLEN 1990-2014



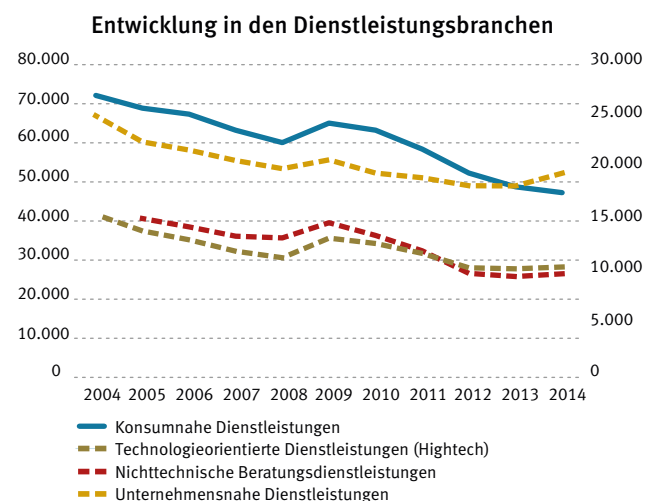
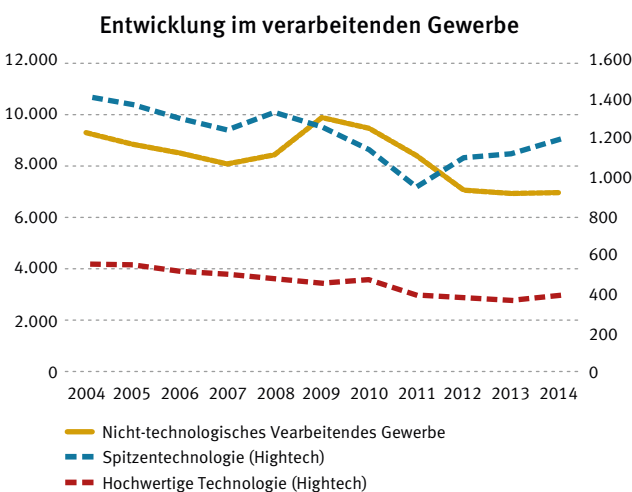
Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW), 2015, Statistisches Bundesamt, 2015.

ABBILDUNG 3: ENTWICKLUNG DER HIGHTECH-GRÜNDUNGEN UND DER GEMELDETEN OFFENEN ARBEITSSTELLEN 1990-2014



Anmerkung: Linke Skala: Gemeldete offene Arbeitsstellen pro 1 Mio. erwerbsfähige Personen, rechte Skala: Anteil Hightechgründungen an allen Gründungen
Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW), 2015, Statistisches Bundesamt, 2015.

ABBILDUNG 4: ENTWICKLUNG DER GRÜNDUNGSTÄTIGKEIT IM VERARBEITENDEN GEWERBE UND IN DEN DIENSTLEISTUNGSBRANCHEN



Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW), 2015.

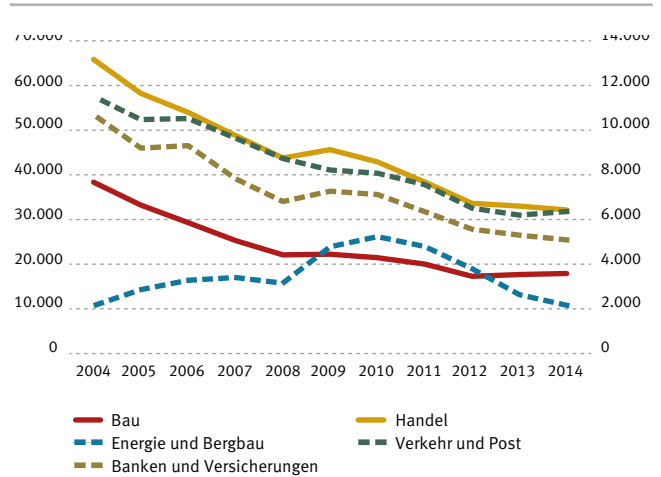
linke Abbildung) als auch in den technologieorientierten Dienstleistungen und den nicht-technischen Beratungsdienstleistungen (rechte Abbildung) sind seit 2012 leichte Zuwächse bei der Zahl der Gründungen zu verzeichnen.

Dagegen ist die Anzahl der Gründungen in den konsumorientierten Dienstleistungen weiter zurückgegangen. Dies deutet wiederum auf einen erhöhten Anteil an Chancengründungen, da gerade im Bereich konsumorientierte Dienstleistungen Gründungen aus der Arbeitslosigkeit (z.B. Haushaltsdienstleistungen oder kleine Handwerksarbeiten) zu erwarten sind.

Ebenfalls zurückgegangen ist die Anzahl der Gründungen in den Branchen Handel, Energie und Bergbau sowie Banken und Versicherungen (Abbildung 5). Der stärkste Rückgang aller Wirtschaftsbereiche ist für die Branche Bereich Energie und Bergbau zu beobachten. Wenig geändert haben sich die Gründungszahlen im Bausektor. Bei den Banken und Versicherungen ist ein leichter Rückgang zu beobachten.

Die Entwicklung der Gründungstätigkeit in Deutschland zeigt damit ein gemischtes Bild. Zum einen ist in vielen Wirtschaftsbereichen seit Jahren eine stark sinkende Anzahl von Gründungen zu beobachten. Die Auswirkungen dieses Rückganges auf das Marktumfeld und insbesondere auf etablierte Firmen in Branchen wie dem Handel oder den konsumnahen Dienstleistungsbranchen sind bisher noch nicht abzusehen. Zum anderen zeigen die Auswertungen des ZEW, dass die forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftsbereiche wieder einen merklichen Schub an Gründungen erleben. Dies ist ein gutes Zeichen für eine export- und technologiegerichtete Volkswirtschaft wie Deutschland. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Gründungstätigkeit in den nächsten Jahren entwickelt. Ein entscheidender Faktor könnte hierbei die demographische Entwicklung sein. Ob die abnehmende Anzahl von

ABBILDUNG 5: ENTWICKLUNG DER GRÜNDUNGSTÄTIGKEIT IN DEN BRANCHEN BAU, HANDEL, VERKEHR UND POST, ENERGIE UND BERGBAU SOWIE BANKEN UND VERSICHERUNGEN



Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW), 2015.

Menschen im typischen Gründeralter (30-50 Jahre) Auswirkungen auf die innovativen Wirtschaftsbereiche hat, ist hierbei eine zentrale Frage für das deutsche Gründungsgeschehen.

Johannes Bersch, bersch@zew.de

1) Zu den Hightech-Branchen zählen die forschungs- und wissensintensiven Branchen des verarbeitenden Gewerbes (Branchen, in denen die Unternehmen im Durchschnitt mindestens 2,5% ihres Umsatzes für Forschungs- und Entwicklung ausgeben) sowie die technologieorientierten Dienstleistungen (z.B. Softwareentwicklung, technische Büros). Grundlage für die Einteilung ist die ZEW/NIW/Fraunhofer ISI Klassifikation der forschungsintensiven Wirtschaftszweige (Gehrke, B., Frietsch, R., Neuhäusler, P., und Rammer, C. (2013), Neuaufgrenzung forschungsintensiver Industrien und Güter. Studien zum deutschen Innovationssystem, (8-2013)).

Insolvenzen nur kleiner Teil aller Schließungen

Wissenschaftliche Analysen zum Thema Marktaustritte von Unternehmen befassen sich aufgrund der Verfügbarkeit amtlicher Daten in vielen Fällen mit Unternehmensinsolvenzen. Die weitestgehende Gruppe von Marktaustritten besteht allerdings aus so genannten freiwilligen Schließungen.

Da freiwillige Unternehmensschließungen nur schwer quantitativ erfassbar sind, gibt es wenige Untersuchungen dazu (z.B. Egel et al., 2010)¹. In den Daten von Creditreform – welche die Basis des Mannheimer Unternehmenspanels (MUP) bilden – werden freiwillige Schließungen durch einen Löscheintrag im Handelsregister oder Eigenrecherchen von Creditreform erfasst. Darüber hinaus werden im MUP durch das ZEW auch solche Unternehmen als freiwillig geschlossen eingestuft, für die seit mehr als 3 Jahren weder Bonitätsauskunftsanfragen von

Kunden, Lieferanten oder Gläubigern eingegangen sind noch Unternehmenskennziffern durch Creditreform aktualisiert wurden; dies wird als Indikator für die wirtschaftliche Inaktivität eines Unternehmens gewertet (vgl. Bersch et al., 2014)². Während eine Insolvenz dem wirtschaftlichen Scheitern eines Unternehmens (= erwartete) Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung) gleichkommt, liegt bei freiwilligen Schließungen (noch) keine Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung vor, sodass eine Insolvenzanmeldung gesetzlich nicht zwingend notwendig ist. Freiwillige Schließungen können mehrere Auslöser haben: Hauptgrund des Marktaustritts ist die schlechte wirtschaftliche Situation des Unternehmens (vgl. Egel et al., 2010). Eine freiwillige Schließung kommt dann einer (drohenden) Insolvenz zuvor. Neben persönlichen Gründen wie Krankheit kann es ferner sein, dass der Unternehmer in einem günstigen wirtschaftlichen